

J. D. W. Pigeon, 20.1.48
25

Aktenzeichen: GG 8373/Sa.

- 5. Feb. 1948

Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom
5. März 1946 erläßt die Spruchkammer Gr.-G e r a u

bestehend aus

1. Herrn Richter als Vorsitzender
2. Herrn Rückert, Herrn Bach
Herrn Müller, Herrn Hafner als Beisitzer
3. Herrn Sauer als öffentlicher Kläger
4. Herrn Eichler als Protokollführer

gegen T r a i s e r, Heinrich, Arbeiter, geb. 19.9.1889
wohnhaft: Gr.-Gerau, Goethestrasse 23

auf Grund der mündlichen Verhandlung — ~~in schriftlichem Verfahren~~ — folgenden

Spruch:

Der Betroffene ist: in die Gruppe II der Aktivisten eingestuft.

Es werden ihm folgende Sühnemaßnahmen auferlegt: 1.) Einweisung in ein Arbeitslager auf die Dauer von 4 Jahren.

- 2.) Einziehung von 50% seines Vermögens.
- 3.) Er ist dauernd unfähig ein öffentliches Amt, einschliesslich des Notariats und der Anwalt- ~~Exzessiv~~ schaft zu bekleiden.
- 4.) Er verliert alle Rechtsansprüche auf eine aus öffentlichen Mitteln zahlbare Pension oder Rente.
- 5.) Er verliert das Wahlrecht, die Wählbarkeit und das Recht, sich irgendwie politisch zu betätigen und einer politischen Partei als Mitglied anzugehören.
- 6.) Er darf weder Mitglied einer Gewerkschaft noch einer wirtschaftlichen oder beruflichen Vereinigung sein.
- 7.) Es ist ihm auf die Dauer von 5 Jahren untersagt:
 - a. in einem freien Beruf oder selbständig in einem Unternehmen oder gewerblichen Betrieb jedwelliger Art tätig zu sein, sich daran zu beteiligen oder die Aufsicht oder Kontrolle hierüber auszuüben;
 - b. in nicht selbständiger Stellung anders als in gewöhnlicher Arbeit beschäftigt zu sein;
 - c. als Lehrer, Prediger, Redakteur, Schriftsteller oder Rundfunk-Kommentator tätig zu sein;
- 8.) Er unterliegt Wohnungs- und Aufenthaltsbeschränkungen auf die Dauer von 5 Jahren.
- 9.) Er ~~unterliegt~~ ^{verliert} auf die Dauer von 5 Jahren alle ihm erteilten Approbationen, Konzessionen und Berechtigungen, sowie das Recht, einen Kraftwagen zu halten oder zu mieten oder zu fahren. Ein eventuell vorhandener ~~Kfm~~ Führerschein ist einzuziehen. Vorhandene Kraftfahrzeuge sind

entschädigungslos einzuziehen und dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung zu stellen.

B e g r ü n d u n g .

Traiser war förderndes Mitglied der SS von 1936-1945, Mitglied der DAF v.1934-1945, des Reichskriegerbundes von 1935-1945 und der NDV v.1939-1945.

Der Betroffene war kein Mitglied der NSDAP, lediglich förderndes Mitglied der SS und arbeitete bei der Fa. Opel, am laufenden Band. Nach den Angaben Traiser wurde ihm im Jahre 1942 seine Arbeitsleistung beanstandet. Er meldete sich seinem Zellenwaller der ebenfalls am laufenden Band tätig war, dass er deshalb weniger leistete, weil sein Arbeitskamerad Riedig öfters Vorträge hält und er dadurch in seiner Arbeit behindert wäre. Nun behauptete Traiser, dass der Zellenwaller Schmalz ihn bedränge und von ihm den Inhalt der Vorträge des Riedig wissen wollte. Der Betroffene erzählte nun, dass Riedig ihm wiederholt von Russland erzählte, in kommunistischer Art und Weise den Hitlerkrieg verdamme u. sich somit voll und ganz als Gegner der Gewaltherrschaft zeugte. Schmalz meldete als SS-Mann und Zellenwaller natürlich das Gehörte sofort im Dienstweg weiter. Der Betroffene wurde später von der Gestapo verhört und Riedig verhaftet. Vor dem Volksgericht Berlin wurde Riedig zum Tode verurteilt und am 22.12.1942 hingerichtet. Beim Volksgericht waren die Aussagen des Betroffenen gegen Riedig entscheidend für das Todesurteil. Traiser gibt im grossen und ganzen diesen Sachverhalt zu, will jedoch nicht gewusst haben, dass ein solches Urteil herauskommen könnte. Er glaubte vielmehr entweder an eine geringe Bestrafung oder Fronteinsatz für Riedig.

Es oblag der Kammer zu ergründen und zu entscheiden, ob der Betroffene durch seine Angaben bezüglich der Vorträge Riedigs, den Tod dieses Mannes verschuldete. Der Zellenwaller Schmalz ist seit der Überrollung 1945 verschollen und derzeit noch unauffindbar. Die gründliche und durchgreifende Beweisaufnahme erbrachte für das Gericht die Tatsache, dass nur Traiser Schuld ist an dem Tode Riedigs. Schuld dadurch, dass er:

- 1.) dem Zellenwaller Schmalz mitteilte, dass Riedig kommunistische Vorträge hält und damit den unmittelbaren Anlass gab, zum Eingreifen der Naziorgane. Durch die Angaben des Betroffenen kam der Stein ins Rollen und ist es durchaus verständlich, dass ein SS-Zellenwaller, die Denunziation Traisers im Dienstweg weitergab.

- 2.) Gibt der Betroffene selbst zu, dass er seine gemachten Aussagen gegen Riedig auch beim Volksgericht voll und ganz aufrecht erhielt und damit das Todesurteil gegen Riedig erwirkte. Die Behauptung des Betroffenen er wäre von der Gestapo gezwungen worden, seine Angaben aufrecht zu erhalten, ändert im Prinzip nichts an der Schuld des Betroffenen. Die Kammer musste in diesem Zusammenhang feststellen, dass die nazistischen Überwachungsorgane bei Opel besonders der Zellenwaller Schmalz keine Ahnung von der kommunistischen Propaganda Riedigs hatten und nur durch den Betroffenen davon Kenntnis erhielten. Ein kriegsgefangener Franzose, welcher in der Gruppe Traiser-Riedig, mitarbeitete, wurde ebenfalls von der Gestapo verhört, entzog sich jedoch seiner Aussagen beim Volksgerichtshof, durch die Flucht.

Durch die Kammer wurde der Abschiedsbrief Riedigs verlesen, wobei dieser seiner Frau noch mitteilte, dass ungeheuerliche Anschuldigungen gegen ihn beim Volksgericht erhoben wurden. Er könne jedoch in seiner letzten Stunde seiner Frau auf Ehre und Gewissen sagen, dass er niemals das getan hat. Im Übrigen glaubt er nach wie vor an eine Gerechtigkeit und glaubt weiter, dass sein ehemaliger Arbeitskamerad Traiser, für seine üble Tat zur Verantwortung gezogen wird.

Die Kammer stellte nach eingehender und gründlicher Beratung fest, dass Traiser schuldig ist, durch seine Denunziation den Tod Riedigs verur-

sacht zu haben, eine brave Familie wurde dadurch zerstört, eine Frau verlor ihren Mann, ein Kind seinen Vater. Zudem handelt es sich bei Riedig um einen ausgesprochenen Antifaschisten. Die Kammer kann nicht umhin, diese Tat des Betroffenen als ganz üble Denunziation im nationalsozialistischen Sinne, nach Artikel 7, II/8 zu verurteilen und nur der Umstand, dass der Betroffene als geistig nicht hochstehend zu betrachten ist, bewahrte ihn vor einer Einstufung als Hauptschuldigen.

Die Kosten des Verfahrens hat der Betroffene zu tragen. Die Kostenrechnung wird nach Rechtskraft des Spruches zugestellt, erst dann sind Zahlungen zu leisten.

Der Streitwert wurde auf RM 2,300.- festgesetzt.

Richter

R i c h t e r
Vorsitzender.



Richter
Stach
H. Müller

Beisitzer.

Oeffentliche Sitzung der
Berufungskammer Darmstadt
Ber. Reg. Nr. BK. Dst. 203/GG.
Aktenzeichen 1. Instanz GG. 8373/Sa-

Beginn der Verhandlung: 8.30 Uhr
Ende: 12.00 Uhr
Dauer: 3 Stunden 30 Min.

Protokoll

der öffentlichen Sitzung am 23. August 1948

- Gegenwärtig:
1. Dr. Ottokar Schanbach
als Vorsitzender
 2. Willi Draudt, Da.-Eberstadt geb. 19.9.89 in Groß-Gerau, wohnhaft
in Groß-Gerau, Goethestr. 23
 3. Walter Brandy, Seeheim
s.d.B.
- erschieden bei Aufruf der Sache der Betroffene persönlich mit seinem Rechtsanwalt Dr. Mattern, Darmstadt, sowie die Zeugen:
1. Friedrich Zängerle, Rüsselsheim/M.
 2. Frau Margarete Rietig, Langen
 3. Robert Resch, Rüsselsheim/M.
 4. Willi Reichhardt, Langen
 5. Artur Liebermann, Rüsselsheim/M.
 6. Jakob Nold, Bürgermeister, Groß-Gerau
 7. Elisabeth Martini, Groß-Gerau
 8. Herrn Martin, Groß-Gerau (nicht erschienen, entschuldigt)
 9. Eugen Köth, Pfaffen-Schwabenheim (unentschuldigt nicht erschienen)

- als Beisitzer
4. Wilhelm Lämmermann
als öffentlicher Kläger
5. Liesel Asmuth
als Protokollführer

Die erschienenen Zeugen und Sachverständigen wurden aufgerufen und belehrt; die Zeugen wurden aus dem Sitzungssaal zunächst entlassen; die Sachverständigen blieben mit Zustimmung aller Beteiligten im Sitzungssaal anwesend.

Die persönlichen Verhältnisse des Betroffenen wurden erhoben wie im ersten Rechtszuge festgestellt.

Zeugen- und Sachverständigen-
gebühren:

RM Pfg.

Vorsitzende
Der Berichterstatter hielt Vortrag über das Ergebnis des bisherigen Verfahrens, der Spruch des 1. Rechtszuges wurde verlesen. Es wird festgestellt, daß die Berufung des Betroffenen, sowie die des öffentl. Klagers erster Instanz form- u. frist-
Der Berufungseinleger erhält das Wort zur Berufungsbegründung gerecht eingelegt wurde.

Der Betroffene wurde sodann befragt, ob etwas erwidern wolle.

Der Betroffene erklärte sich zur Sache:

- a.B. Ich war ab 26.11.47 zuerst 2 Monate im Groß-Gerauer Gefängnis. Von Januar bis 7. August 48 war ich dann hier im Lager Darmstadt gewesen. Ich wurde am 7. August entlassen als Haft-, lager- und arbeitsunfähig, und zwar wegen Nieren-, Blasen- und Herzgeschichten.
- a.B. Ja, wir sind 50% ausgebombt.
- a.B. Ich habe 2 Kinder. Mein Sohn ist noch in russischer Gefangenschaft, er ist noch ledig, und meine Tochter ist verheiratet, sie hat 2 Kinder, sorgt aber selbst für ihre Familie.
- a.B. Ich stamme aus Groß-Gerau. Mein Vater war Bäckermeister. Ich habe bei meinem Vater Bäcker gelernt. 1912 bin ich zum Infanterie-Regt. 118 eingerückt. Im Mai 1914 wurde ich vom Militär wieder entlassen wegen Leistenbruch, wurde aber nachher wieder eingezogen zur Minenwerfer-Abteilung des Regt. 118 und war bis zum Schluss im Krieg. Ich wurde evangelisch erzogen. Politisch war ich nicht tätig, auch nicht als ich aus dem Kriege nach Hause kam. Ich hatte niemals Interesse an Politik gehabt. Nach dem Kriege habe ich in der Konservenfabrik "Hero" angefangen, weil ich Unstimmigkeiten mit meinem Vater hatte. Ich war in diesem Betrieb Rangierer. 1927 bin ich dann zu Opel gekommen. Dort habe ich im Presswerk gearbeitet.
- a.B. Jawohl ich war immer von 27 bis 45 im Presswerk tätig gewesen. Nur zum Schluss wurden wir mal nach Mombach verlegt. Und dann war ich ein 39/40 im Taunus bei der Firma Opel gewesen.
- a.B. Nein, ich bin in keine Versammlungen gegangen, ich hatte kein Interesse am Nationalsozialismus.
- a.B. Bei einer Umstellung waren wir einmal 4 Wochen entlassen vom Opel, aber das war nicht aus politischen Gründen.
- a.B. Nein, wir sind von der Firma Opel aus nicht aufgefordert worden in die Partei einzutreten.
- a.B. Wir haben damals zwischen den Jahren 40 - 45 Lastenträger gemacht für Flugzeuge. Unser Meister, den wir hatten, hiess Peter. Ich arbeitete damals an der großen Bohrmaschine.
- a.B. Nein, ich war kein Vorarbeiter, aber ich war in dem Abschnitt der Älteste in der Abteilung, also der, der am längsten in der Abteilung war. Wir haben am laufenden Band gearbeitet, da star einer heben dem anderen aber es waren meistens Ausländer und vielleicht 10 deutsche Männer an dem laufenden Band.
- a.B. Durch Werbung in Groß-Gerau wurde ich förderndes Mitglied der SS.
- a.B. Ich habe mich nicht darum gekümmert, wer die politischen Hauptleute in der Firma Opel waren.
- a.B. Ja, der Herr Hebermann war der Betriebswalter von der DAF, den habe ich gekannt. Auch den Herrn Romisch kannte ich. Ich wusste, daß in jeder Abteilung ein Zellenwalter sass. Die Zellenwalter wurden damals von der Partei bestimmt.

- a.B. Bei uns im Presswerk ist niemals jemand angezeigt worden von den Arbeitern.
- a.B. Jawohl, der Fall Rietig ist mir bekannt. Dieser Mann kam zu uns ans laufende Band. Von Anfang an hat er seine Arbeit ganz gut gemacht, er kam auch immer nach, aber wie er mal 14 Tage bei uns war, sind die Träger immer stehen geblieben und da hat er uns immer erzählt von Russland usw. und da kam er mit der Arbeit nicht mehr nach und da standen immer so 14 - 18 Träger vor dem Band und der Schmalz stand unten am Band. Dieger hat bei mir immer reklamiert, was warum die Träger nicht nachkämen und da hat er mir dann die Würmer aus der Nase gezogen. Er wollte wissen, was da los war.
- a.B. Ja, ich wusste, das Schmalz Zellenleiter war. Ausserdem war er noch SA-Mann gewesen, welchen Rang er aber in der SA hatte, das weiss ich nicht. Ich habe ihm erste gesagt: "Wenn die Arbeit hier stehen bleibt, müsst ihr andere Leute hierherstellen." Da fragte er: "Ja, warum bleibt denn die Arbeit hier stehen?" Und da sagte ich: "Der Mann hält immer Vorträge und springt auch oft fort in die anderen Abteilungen und hält dort Vorträge" und dann wollte er noch wissen, welche Vorträge er hielt und dann kam die Sache ins Rollen.
- a.B. Nein, ich bin nicht hingegangen zum Schmalz und habe ihm das selber geseagt.

Vorsitzender verliest die Vernehmung des Betroffenen durch die Kreisführung der Landespolizei für den Landkreis Groß-Gerau Kripo II vom 15.4.1946.

- a.B. Nein, das habe ich aber nicht gemacht, was ich da angegehen habe.
- Vorsitzender verliest den Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll gegen Liebermann vom 26.11.1947.
- a.B. Nein, der Schmalz ist dahergegangen gekommen und hat gefragt, warum die Arbeit stehen bleibt.
- a.B. Ja, das war ja mehr Erpressung was die damals in Groß-Gerau auf der Kripo mit mir gemacht haben.
- a.B. Nein, ich kann mich nicht mehr entsinnen, daß ich mit Herrn Martin einmal gegangen bin und mich mit ihm über den Fall Rietig unterhalten habe.
- Vorsitzender verliest das Verhandlungsprotokoll erster Instanz vom 27. Januar 1948 (Aussage des Dienstaufsichtsführenden Vorsitzenden der Spruchkammer Groß-Gerau).
- a.B. Ja, nach der Gerichtsverhandlung in Berlin, waren damals im Opelwerk große Plakate ausgehängt über die Hinrichtung Rietigs.
- a.B. Nein, ich erinnere mich nicht, daß der Herr Martin einmal mit mir gegangen ist, ich kann mich auch auf das Gespräch nicht mehr entsinnen. Aber es kann ja auch gar nicht sein, daß er mit mir nach Hause gegangen ist, er hat ja einen ganz anderen Weg wie ich.
- a.B. Ja, doch im Opelautobuss sind wir zusammen nach Hause gefahren.
- a.B. Nein, ich habe auch zu niemanden Bemerkungen gemacht gehabt über diesen Fall Rietig. Daß wir 3 Tage in Berlin waren, das stimmt auch nicht, dafür ist meine Tochter heute hier, dies zu bezeugen.
- a.B. Der Herr Liebermann hat uns zuerst vernommen als Vertrauensrat und seine Sekretärin hat das damals dann in die Maschine geschrieben.
- a.B. Nein, es sind ist mir nicht bekannt gewesen, daß der Liebermann ein solcher Patron ist. Ich habe damals auch nicht gedacht, daß diese Sache vor das Volksgericht käme. Ich habe nur gedacht, daß er vielleicht in eine andere Abteilung versetzt werden würde, aber ich habe nie gedacht, daß das über die Firma Opel hinausginge.
- a.B. Nein, ich habe nicht versucht bei Liebermann die Aussage zu verweigern, denn der Schmalz hatte ihm ja schon alles erzählt. Dann hatte der Herr Liebermann auch damals zu mir gesagt: "Du kommst als Zeuge gar nicht in Frage, weil Du nicht in der Partei bist."

- a.B. 14 Tage später wurde ich nochmals von der Gestapo bei der Firma Opel vernommen und zwar in dem Zimmer von Herrn Liebermann. Bei der Vernehmung musste der Herr Liebermann raus. Ich habe damals groß geguckt, als es hiess, ich würde von der Gestapo vernommen werden. Damals wollte ich dann gar nichts mehr aussagen, weil mir auch der Liebermann gesagt hatte: "Du bist nicht in der Partei, Du bist nicht glaubwürdig", aber da hat mir dann der Gestapobeamte gedroht mit dem KZ, wenn ich nichts aussagen würde und da habe ich dann ausgesagt.
- a.B. Die Verhandlung in Berlin vor dem Volksgerichtshof war im Oktober 42 gewesen und die Vernehmung vor der Gestapo war im Mai oder Juni. Ich bekam dann eines Tages eine Ladung vom Volksgerichtshof Berlin und da kam dann auch der Schmalz zu mir und fragte: "Hast Du auch eine Ladung bekommen?" Ich sagte: "Ja." Darauf sagte er mir dann: "Wir bekommen von der Firma 100.--RM Vorschuss", Und zwar bekamen wir diese 100.--RM Vorschuss durch die Vermittlung des Herrn Schmalz welcher ein Freund des Herrn Dr. Hildebrand war.
- a.B. Ich bin allein nach Berlin gefahren. Meine Tochter war ja schon in Westpreussen und ich wollte anschliessend zu ihr hin auf Urlaub und wollte also das damals zusammen verbinden.
- a.B. Nein, ich hatte mich über diese Sache nicht mit einem Anwalt beraten. Ich hatte auch mit Herrn Liebermann nicht darüber gesprochen.
- a.B. Die anderen 2 Zeugen sind eine andere Strecke gefahren und zwar über Kassel, von Mainz ab und ich bin ab Darmstadt gefahren.
- a.B. Ich war damals bei der Verhandlung in Berlin sehr aufgeregt, genau wie heute auch. Aber ich musste meine Aussage machen. Wenn ich vor einem Gericht stehe muss ich aussagen. Ich wurde als erster Zeuge gehört und dann wurden noch die beiden anderen Zeugen vernommen. Der Richter hat mich gefragt, was der Angeklagte gesagt habe und da habe ich dasselbe gesagt, was ich vor der Gestapo gesagt hatte. Ich konnte ja nichts anderes sagen.
- a.B. Nein, der Senatsvorsitzende oder der Reichsanwalt hat zu mir nichts mehr gesagt, bevor sich das Gericht zur Urteilsbildung zurückzog, das ist mir vollständig neu, was Sie da vorhin vortrugen. Es wurde nur noch Köth und Schmalz vernommen und dann hat sich das Gericht zurückgezogen.
- a.B. Nein, der Verteidiger des Rietig hat keine Fragen an uns gestellt gehabt. Aber er hat sehr gut für den Rietig gesprochen und ich dann auch ganz platt als nachher das Todesurteil herauskam.
- a.B. Nein, ich habe nicht mehr mit dem Rietig gesprochen nach der Verkündung des Urteils, ach die beiden anderen Zeugen haben nicht mit ihm gesprochen.

Vorsitzender verliest den Brief des Walter Rietig an seine Frau vom 22.12.1942, welchen er angesichts seines Todes geschrieben hat.

- a.B. Wir haben doch diese Bemerkung nicht aus der Luft gegriffen. Der Köth war ja auch in Berlin als Zeuge und hat dasselben ausgesagt wie ich. Der Rietig hat doch auch diese Aussagen, die er damals bei uns am Arbeitsplatz gemacht hat in Berlin bestätigt, wie kann er seiner Frau da so einen Brief schreiben, das ist mir unverständlich.

Vorsitzender verliest das Schreiben der Frau Margarete Rietig an die Kreispolizei Groß-Gerau vom 15.3.46.

- a.B. Ja, ich habe ihn wiederholt darauf aufmerksam gemacht, warum daß die Träger hier stehen bleiben.
- a.B. Nein solche Bemerkung "Warte mal Du denkst noch einmal an mich" habe ich zu Rietig nicht gemacht. Wir sollten 40 Träger liefern am Tage und es sind nur 32 abgeliefert worden und deswegen habe ich ihm Vorhaltungen gemacht. Ich hatte ja nur Interesse daran, daß wir unser Tagespensum erledigten. Der Schmalz ist am Tage 10 - 12 mal am Band rauf und runtergelaufen und da ist er auf die stehengebliebenen Träger aufmerksam geworden. und er hat geragt, warum die Träger da stehen

und da habe ich gesagt: "Ja, der rennt immer fort und bleibt nicht hier." Aber ich habe erst auf Aufforderung von Schmalz hin gesagt, daß der Rietig kommunistische Reden hält. Und der Köth hat ihm dasselbe gesagt, denn dieser hat es ja auch gehört. Ich hatte damals nur Interesse daran, das klarzustellen, warum die Träger stehen blieben. Zu mir sind immer die Reklamationen gekommen, weil ich der Älteste im Abschnitt war.

- a.B. Jawohl, das Protokoll wurde mir von dem Herrn Massot noch einmal vorgelesen, ich war aber damals schwer krank in dieser Zeit.
- a.B. Nein, ich kann doch nicht von meinem Arbeitsplatz, von meiner Maschine weggehen und runter zu dem Schmalz laufen und sagen: "Hör mal, das und das ist da geschehen."
- a.B. d.Rechtsanwaltes: Der Köth hat auch gehört, was der Rietig gesagt hatte und hat es auch dem Schmalz gesagt. Der Köth war dabei, wie der Schmalz gefragt hatte, warum die Träger stehen bleiben und der Köth hat dasselbe zu Schmalz gesagt, wie ich.

Vorsitzender verliest Protokoll der ersten Verhandlung vom 27.1.48
Aussage Köth.

- a.B. Der Köth hat ganz genau gewusst, daß wir am Tag 40 Träger liefern sollten und daß immer nur 32 geliefert wurden.
- a.B. d.Rechtsanwaltes: Das weiss ich nicht mehr, ob ich in Berlin vor dem Volksgerichtshof vereidigt worden bin.

Der Rechtsanwalt führt aus, daß der Betroffene sehr krank war und daß ihm der Arzt sagte, mit dem er vor der Verhandlung gesprochen hatte, ob diese Verhandlung heute stattfinden könne, daß er ernstliche Bedenken habe.

- a.B. Nein, ich wusste nicht, was der Schmalz für ein Mann war. Ich habe wohl gewusst, daß er in der SA und Zellenwaller ist, aber daß er so ein Draufgänger ist, das wusste ich nicht.
- a.B. d.Rechtsanwaltes: Ja, den Herrn Martin habe ich gekannt. Ich wusste nur, daß er linksstehend ist, aber bei welcher Partei er früher war, das wusste ich nicht.
- a.B. Ich kann mich nicht erinnern, daß ich jemals mit dem Herrn Martin gesprochen habe.
- a.B. Ja, die anderen 2 Zeugen sind noch 3 Tage in Berlin geblieben und da haben sie 100.--RM Vorschuss noch nicht einmal erreicht. Ich wollte das Geld damals von der Firma ja gar nicht nehmen. Ich fuhr damals dann weiter zu meiner Tochter und als ich zurückkam, habe ich die 100.--RM Vorschuss wieder zurückgegeben und die anderen bekamen sie dann vom Lohn abgezogen.
- a.B. Nein, den Dr.Hildebrand kenne ich bis heute noch nicht. Das soll ein guter Freund vom Schmalz gewesen sein.

1. Zeuge Z ä n g e r l e .

Z.P.: Ich heiße Friedrich Zängerle, bin 37 Jahre alt, verheiratet, Schnittmacher, wohnhaft in Rüsselsheim/M. Gen.neg. Kein Mitglied der Partei.

Z.S.:

- a.B. Nein, ich kenne den Betroffenen nicht persönlich, er ist mir erst durch die erste Verhandlung bekanntgeworden. Ich war früher in der Firma Opel beauftragt, die antifaschistische Betriebszelle zu führen. Der Rietig ist mir aus Langen bekannt, ich bin in Langen geboren und meine Eltern wohnen dort. Wir waren auch parteilich zusammen tätig und es hatte sich da ein freundschaftliches Verhältnis zwischen uns gebildet und seine einwandfreie, politisch treue Haltung hat mich veranlasst, ihn zur Mitarbeit in der Betriebszelle mitheranzuziehen. Es ist mir dann bekanntgeworden, daß Rietig bei der Aufnahme der Verbindungen zu den anderen ausländi-

schen Arbeitern erwischt wurde und zwar durch den Schmalz. Dieser Schmalz war ein sehr berühmter Mann gewesen, der sogar bei den Nazis anrühlich war. Es wollte kein Mensch etwas mit ihm zu tun haben. Dieser Mann hat das ganze Presswerk terrorisiert und das nahm derartige Übermasse an, daß er sogar mit dem Einverständnis des Meisters abgeschoben wurde in den Schnittbau. Der Schmalz hat sogar die eifrigsten Nazis beschuldigt, sie wären nicht eifrig genug. Als dieser Schmalz dann zu uns in den Schnittbau kam, hiess es dann gleich: "Sehr euch vor, dieser Schmalz ist eingetroffen." Man hat auch gespürt und gefühlt, dass man von ihm beobachtet wurde. Es war damals auch bekanntgeworden, daß es gelungen war, die ausländischen Arbeiter im Werk zu informieren über die Auslandssendungen, die damals durch den Radio kamen. Eines Tages teilte mir der Rietig mit, daß sein Arbeitsbuch von der Arbeitsfront eingezogen worden wäre und daß gegen ihn ein Ehrengerichtsverfahren schwebte. Ich habe ihn dann gefragt: "Walter hast Du irgendetwas gesprochen?" Er sagte: "Nein, ich habe gar nichts gesagt." Ich bin aber doch weiter in ihn gedrungen und da hat er mir gestanden, daß er schon ein paar mal von dem Meister verwarnt worden ist, daß er bei der Arbeit nicht so viel mit den Ausländern sprechen sollte. Aber er versicherte mir, daß niemand etwas gehört habe, was er mit den Ausländern gesprochen habe. Ich habe zu ihm dann gesagt: "Walter, überlege Dir die Sache ganz genau, ob auch wirklich niemand etwas gehört haben kann, wenn Du nicht ganz sicher bist, dann gehe lieber ins Ausland." Er sagte aber noch: "Mach Dir keine Sorgen, es ist nichts zu befürchten. Jetzt hatte Schmalz aber auch beobachtet, daß ich mit dem Rietig verkehrte und aus diesem Grunde habe ich dann zu Rietig gesagt: "Also wenn Du verhört wirst, unsere Bekanntschaft ist nur von Langen her und Du nimmst als mal Päckchen an meine Eltern in Langen mit, sonst verkehren wir nicht miteinander, auch politisch hatten wir nicht zusammen verkehrt." Ich habe dann später gehört, daß der Traiser gesagt haben soll: "Unsere Kinder sind draussen und müssen bluten und diese Defaitisten machen darum und stänkern und machen Mies." Er soll dies zum Schmalz gesagt haben und ich wusste, wenn der Schmalz das nun wusste, daß es diesem Schmalz dann auch auf einem Meineid nicht ankam. Traiser hat geglaubt man müsse diesen Leuten, die da nicht mithelfen am Dritten Reich, das Handwerk legen. Ich glaube aber dass der Traiser überhaupt nicht wusste, was er da angerichtet hat und der Schmalz hat damals dem Liebermann ein Exempel in die Hand gegeben, um Betrieb diesen anderen Kräften Einhalt zu gebieten und diese durch den Fall da abzuschrecken.

a.B. Ja, meiner Meinung nach hat dieser Schmalz den Traiser noch wesentlich darin bestärkt, das auszusagen und hat ihn dann noch aufgestachelt dazu. Ich zweifle gar nicht daran, daß der Schmalz hier in diesem Fall Rietig der Haupttäter ist. Ich weiss auch, daß noch Papiere vorhanden sind, aus denen hervorgeht, daß sich der Dr. Hildebrand damit trug, daß diese Leute noch eine Belohnung bekommen sollten für ihre Aussagen, die sie machten. Ich kann mich auch noch erinnern, wie Liebermann sagte: "Wie schade, daß wir hier keine SS als Werkschutz haben, damit wir ein paar von den Kerlen mal in die Hand bekämen und wir ein paar Kriegsgefangene aufhängen könnten, damit die Kerle endlich mal Ruhe geben." Es wurde dann auch später ein großes Plakat im Werk aufgehängt, daß Rietig hingerichtet worden sei.

a.B. Traiser ist mir so geschildert worden, daß er ein Toller war und er war der Meinung, man muss eben die Stänker und Miesmacher kaltstellen. Wir müssen den Krieg gewinnen und sonst gibt es nichts.

a.B. Ich habe von einem Freund der aus Kriegsgefangenschaft zurückkam, erzählt bekommen, daß sich eben der Schmalz in einem Gefangenenlager in Frankreich befinden soll und es ist auch anzunehmen, daß er seine Familie hat dorthin kommen lassen. Denn der Schmalz samt Familie ist spurlos verschwunden und nicht aufzufinden.

-Der Zeuge wurde nicht vereidigt.-

2. Zeugin R i e t i g .

Z.P.: Ich heiße Margarete Rietig, bin 44 Jahre alt, verwitwet, wohnhaft in Langen.Gen.neg. Kein Mitglied der Partei.

Z.S.:

a.B. Mein Mann kam im Juni 42 heim und war ganz verstört und da bin ich ihn gedrungen und da hter er mir erzählt, daß er mit einem Kameraden der am Band hinter ihm stand eine Auseinandersetzung wegen der Arbeit gehabt habe und dieser Kamerad hätte zu ihm gesagt: "Warte einmal, Du denkst noch einmal an mich!" Ich wollte dann auch den Namen von dem Kameraden wissen und mein Mann wollte ihn mir aber nicht sagen. Ich habe ihm jedoch keine Ruhe gelassen und da sagte er mir dann doch den Namen "Traiser". Und als ich ihn dann später im Gefängnis besuchte sagte mir mein Mann noch einmal, als ich ihn fragte, wer ~~er~~ ihn in diese Lage gebracht hätte: "Es ist der Mann der am Band hinter stand, dessen Name ich Dir schon zu Hause genannt habe, es ist der Traiser."

Bei dem ersten Gespräch welches wir über den Fall zu Hause hatten, habe ich zu meinem Mann gesagt, ich könnte so etwas gar nicht verstehen und da sagte er zu mir: "Ja, Du warst noch nicht in so einem großen Betrieb, Du weißt nicht, wie schlecht die Menschen sind."

-Die Zeugin wurde nicht vereidigt.-

3. Zeuge R e s c h .

Z.P.: Ich heiße Robert Resch, bin 57 Jahre alt, verheiratet, Gärtner, wohnhaft in Rüsselsheim/M. Gen.neg. Seit 33 Pg. (amnestiert).

Z.S.:

a.B. Ich habe den Betroffenen in Groß-Gerau kennengelernt, wir waren zusammen in der Abteilung bei Opel. Aber in der Verhandlung habe ich dann erst den Namen von ihm erfahren. Eines Tages ist der Zellenwalter Schmalz zu mir gekommen und hat gesagt: "Gebe, mal auf den Rietig da ein bischen acht." Danach kam der Meister zu mir und sagte: "Helf mal dem Manne (Rietig) da ein bischen, da fehlt heute ein Mann." Und ich habe ihm dann auch geholfen und wir haben uns auch zusammen unterhalten über Sport und alles mögliche und ich habe gut mit dem Mann zusammengearbeitet und dies habe ich dann später auch dem Meister gesagt. Ich sagte: "Der Mann ist doch in Ordnung, ich weiss gar nicht, was der Schmalz eigentlich will, er hat zu mir gesagt, ich solle auf den Rietig mal acht geben?"

a.B. Nein, Der Rietig hat zu mir während der Arbeit nichts von Politik gesprochen gehabt.

Aber auch der Meister sagte damals zu mir: "Ja, wenn ich nur lauter solche Leute hätte." Der Schmalz sagte dann später zu mir: "Na, man hört gar nichts?" und da habe ich zu ihm gesagt: "Ich kann über den Mann nichts sagen." Da hat dann der Schmalz so abgewunken und hat gesagt: "Na, ja" und ich habe dann später gehört, daß der Rietig verhaftet worden ist.

a.B. d.Rechtsanwaltes: Der Schmalz hat nur zu mir gesagt gehabt, ich sollte mal ein bischen achtgeben auf den Rietig.

- Der Zeuge wurde nicht vereidigt.-

Vorsitzender: Haben Sie sich mal so ausgedrückt: "Unsere Kinder sind draussen und bluten und diese Defaitisten machen da rum und stänkern und machen Mies"?

Betroffener: Ja, ich war damals so aufgeregt gewesen, weil die Papiere zurückkamen von meinem Sohn und da habe ich damals angenommen, daß er gefallen ist. Aber die Papiere waren gefunden worden, er hatte sie nur verloren gehabt.

4. Zeuge R e i c h h a r d t.

Z.P.: Ich heisse Willi Reichhardt, bin 43 Jahre alt, verheiratet, Werkzeugmacher, wohnhaft in Langen. Gen. neg. Kein Mitglied der Partei.

Z.S.:

a.B. Ja, ich bin jetzt im Betriebsrat. Ich will auch als Vertrauensmann des Presswerkes meine Aussagen hier machen. Ich bin mit den Arbeitern mit den Leuten, die mit Traiser zusammengearbeitet haben in Verbindung getreten. Diese sagten, er hätte das nicht zu machen brauchen, aber seine zwei Söhne waren in der SS gewesen und da wäre er immer empört gewesen, weil andere Arbeiter noch zu Hause gewesen seien. Es ist auch auf Veranlassung des Schmalz dem Rietig ein anderer Arbeiter beigegeben worden, damit dieser da aus Rietig etwas raus kriegen sollte. Aber dieser Arbeiter, es war der Herr Resch, hat sich gesagt: "Halt einmal, das mache ich nicht mit" und er hat nichts über den Rietig gesagt und da hat man dann den Traiser bei den Rietig gestellt und der Traiser war anscheinend nicht so geistig auf der Höhe, wie der Resch und hat nicht gemerkt, wo das hingehet und so ist die Sache auch zum Erfolg gekommen. Sie haben sich dann auch bei der Arbeit unterhalten und der Traiser hat dann auch die Sache gemeldet. Das wären so die Aussagen, die die Leute mir gegenüber gemacht haben.

a.B. d. öffentl. Klägers: Rietig soll ein fleissiger Arbeiter gewesen sein.

a.B. Nein, ich halte es nicht für möglich, daß Rietig so langsam gearbeitet hat, daß das ganze Band gestört worden sein soll. Rietig hatte auch mal bei uns gearbeitet und ich kann nur sagen, der Mann hat immer gearbeitet. Den Meister Peter, den ich noch bevor ich hierher bin gefragt habe, sagte, es wäre einer seiner fleissigsten Arbeiter gewesen.

-Der Zeuge wurde nicht vereidigt.-

5. Zeuge L i e b e r m a n n.

Z.P.: Ich heisse Artur Liebermann, bin 46 Jahre alt, verheiratet, Mechanikermeister, wohnhaft in Rüsselsheim/M. Gen. neg. Seit 31 Pg. (Gruppe 1 8 Jahre Arbeitslager).

Z.S.:

a.B. Ja, ich kenne den Betroffenen persönlich, ich habe ihn kennengelernt im Gefängnis in Groß-Gerau.

a.B. Ich weiss nicht, ob ich ihn einmal vernommen habe.

a.B. Ja, ich erinnere mich an den Fall Rietig. Ich war im Internierungslager und wurde im Oktober 46 aus dem Lager entlassen und ich musste mich damals auf der Polizei melden und da kam ich zu Herrn Massot und dieser hat mir von dem Fall Rietig erzählt und gesagt, daß ich derjenige gewesen wäre, der den Rietig der Gestapo gemeldet hätte. Ich habe ihm gesagt, daß das nicht stimmt, sondern dass der Zellenobmann Schmalz Rietig der Gestapo gemeldet hat und er hat den Vorfall auch noch seinem SA-Führer gemeldet und dann kam die Sache vor den Volksgerichtshof Berlin. Bei meiner Verhandlung ist der Fall Rietig auch aufgetaucht und es hiess, daß ich selbst dort bei der Verhandlung in Berlin gewesen wäre und da habe ich beantragt, daß man den Schmalz herbeischafft, weil ich mich nur noch auf diesen einen Mann entsinnen konnte, ich wusste wohl, daß noch zwei andere daran beteiligt waren, aber ich wusste deren Namen nicht mehr. Auf einmal ergab sich dann, daß der Herr Köth der eine war und daß der

Berufungskammer Darmstadt

Traiser der 3. Mann war dabei. Ich habe den Herrn Traiser in Groß-Gerau im Gefängnis auf einem Spaziergang im Hofe getroffen und da sagte mir Traiser, daß er einmal selbst bei mir vorstellig geworden ist in dieser Sache, ich wusste das aber nicht mehr. Er hat auch dann Einzelheiten davon erzählt, daß der Rietig Äusserungen hätte betr. Zersetzung und daß er die Produktion anhalten hätte wollen. Aber ich hätte zu ihm gesagt, mich würde das nicht interessieren und ich hätte ihn dann zu meiner Schreibkraft geschickt und meine Schreibkraft hätte dann das aufgenommen.

a.B. Ich kann mich auf den Fall selbst nicht mehr entsinnen.

a.B. d. Rechtsanwaltes: Ich weiss nicht ob ich den Herrn Traiser zu mir geladen hatte oder nicht.

-Der Zeuge wurde nicht vereidigt.-

6. Zeuge N o l d .

Z.P.: Ich heisse Jakob Nold, bin 70 Jahre alt, verwitwet, Bürgermeister in Groß-Gerau, wohnhaft daselbst. Gen. neg. Kein Mitglied der Partei.

Z.S.:

a.B. Ich kann Ihnen nicht sehr viel über den Betroffenen sagen. Er hat sich in Groß-Gerau nicht politisch betätigt. Es war damals nur gesprächsweise im Umlauf, daß er sich an dem Fall Rietig beteiligt haben soll.

-Der Zeuge wurde nicht vereidigt.-

-Auf die Vernehmung der Zeugin Martini (Tochter des Betroffenen) wurde allseits verzichtet.-